

Wenn du denkst, du bist anders, dann hast du keine Freiheit, aber wenn du denkst, du bist speziell, dann bist du voll frei.

Christina Zimmermann

- Manchmal hat man Angst, dass die anderen Leute einem nicht akzeptieren, aber häufig ist es so, dass man sich selbst nicht akzeptiert.
Ich glaube, die einzige Grenze, die wir haben, ist die Gesellschaft und die eigene Person.
 - Egal welche Religion, welche Kultur, wir müssen uns alle respektieren und tolerieren, vielleicht nicht verstehen, dass weiss ich. Aber wenn du jemanden nicht verstehst, warum muss man diese Person unterdrücken?
 - Beispielsweise wenn meine Schwestern einen Film schauen wollten, dann waren das häufig romantische Filme und ich hasse romantische Filme, ich möchte diese nicht sehen. Nicht, weil ich die Geschichte nicht mag oder nicht schön finde, aber es ist immer eine Frau und ein Mann.
-

Stellen Sie sich kurz vor, was sollte man über Sie wissen?

Mein Name ist Christina Zimmermann, ich bin 21 Jahre alt, also schon fast 22. Ich bin eine halbe Schweizerin und eine halbe Ecuadorianerin, also halbe Latina. Ich bin die jüngste von drei Schwestern. Ich bin eine sehr offene und positive Person. Ich liebe Tiere, ich liebe es zu kochen, ich liebe Sport. Ich liebe die Natur. Ich sehe immer das Beste, ich suche immer das Beste im Leben und in den Menschen. Mein Ziel im Leben ist es, anderen zu helfen und andere glücklich zu machen.

«Wir alle haben verschiedenen Ziele, egal was für ein Ziel man hat. Wenn man es machen möchte, dann ist es ok.»

Berufswunsch / -wahl

Ich komme sozusagen aus einer Kochfamilie, meine Grosseltern mütterlicher- sowie väterlicherseits haben ein Restaurant, mein Vater ist ein Koch, meine Schwester ist eine Köchin und jetzt ist sie Chef eines Restaurants. Ich hatte immer eine Leidenschaft für die Küche. Ich komme zurück zum Ziel Leute glücklich zu machen. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit, wir sind viel gereist oder sind viel in Restaurants Essen gegangen und für mich dient Essen nicht nur dazu, um satt zu werden, sondern es weckt in mir Erinnerungen, es schafft Erinnerungen durch Erfahrungen. Das Essen hat mir viele schöne Erinnerungen / viele Erfahrungen gebracht.

Durch das Essen kann ich zudem viele Leute glücklich machen. Deswegen bin ich auf diese Idee gekommen und auch, weil es ein sehr kreativer Beruf ist.

Ich wechsele aber nachher meinen Beruf. Nach der Lehre mache ich definitiv etwas anderes. Kochen als Leidenschaft ist sehr schön, vor allem, wenn man für Freunde und Familie kocht, aber als Arbeit ist es etwas vollkommen anderes. Vielleicht werde ich Ernährungsberaterin oder Sozialarbeiterin, etwas in diesem Stil.

Viele Leute wissen nicht, was sie in ihrem Leben machen möchten, mein Problem ist das Gegenteil. Ich möchte alles machen.

Sie haben von Ihrer schönen Kindheit erzählt, wie sind Sie aufgewachsen?

Ich bin in Ecuador aufgewachsen, habe aber auch zwei Jahre in den USA gelebt und bin nun seit drei Jahren in der Schweiz. Ich bin wegen der Lehre gekommen. In Ecuador habe ich meine Matura gemacht. Danach wollte ich entweder studieren oder etwas anderes machen. Ich bin hierhergekommen, da meine Familie väterlicherseits hier ist und auch meine zwei älteren Schwestern leben seit 10 Jahren hier. Die europäische Kultur und die lateinische sind sehr verschieden, das ist nicht immer einfach.

Was ist für Sie Freiheit, wo ist man frei?

Freiheit ist für mich kein Ort, sondern ein Gefühl. Freiheit heisst, man darf machen, was man will, man darf sein, wer man will, man darf sagen, was man will, einfach sein wie man ist. Ohne Angst vor den Meinungen der anderen, aber auch keine Angst vor einem selbst. Manchmal hat man Angst, dass die anderen Leute einem nicht akzeptieren, aber häufig ist es so, dass man sich selbst nicht akzeptiert. Man wird endlich frei, wenn man Selbstvertrauen hat und man sich Selbstliebt. Wenn man sich sagt, ich bin gut, ich muss nicht jemand anderes sein. Egal wie man aussieht, egal welche Religion oder politische Meinung man hat. Frei heisst, dass man glücklich ist, wie man ist. Aber sicher ohne dass man die Freiheit von anderen einschränkt.

Gibt es Grenzen im Alltag oder was sind Ihre Grenzen?

Ja, sicher gibt es diese. Jede Person hat Ihre eigenen Grenzen, es ist etwas Persönliches. Beispielsweise meine Kollegin und ich wollen auf eine Party. Unsere Eltern erlauben uns, bis Mitternacht dorthin zu gehen. Meine Kollegin ist nicht damit einverstanden und schreit und tobt. Ich dagegen finde, «Wow, wir dürfen bis Mitternacht dorthin gehen, geniessen wir doch die Zeit zusammen». Freiheit hat viel mit der eigenen Meinung und mit dem Kopf zu tun.

Es gibt Regeln in der Gesellschaft und überall auf der Welt, das heisst aber nicht, dass du keine Freiheit hast oder es keine Freiheit gibt. Gesetze sind wie Leitlinien, man darf frei sein, man muss einfach einverstanden sein mit dieser Freiheit, mit diesen Leitlinien. Die Menschen haben alle die gleichen Rechte, die einen wollen mehr, die anderen sind damit einverstanden, die sind glücklich, die fühlen sich voll. Aber alle Menschen haben genau das gleiche. Deswegen, Freiheit ist kein Objekt, man kann es nicht sehen oder man kann es auch nicht gut beschreiben. Es ist etwas, was man fühlt. Die Grenzen macht man sich selbst.

Was sind Ihre Grenzen?

Manchmal würde ich sagen, dass meine Familie meine Grenze ist, aber das stimmt nicht. Ich würde alles für meine Familie machen und ich möchte meine Familie glücklich sehen, das sind keine Grenzen.

Ich nenne jetzt einfach mal einige Beispiele, was für mich Grenzen sind. Geld ist eine grosse Grenze für viele Leute, die Rasse oder das Geschlecht, es ist traurig, dass wir in einer nicht so schönen Welt leben. Viele Menschen haben gelernt, dass Akzeptanz wichtig ist, trotzdem gibt es noch viel Ungerechtigkeit, wie wenn ein Betrieb nur Männer einstellt oder wenn es Vorurteile gibt, wie Blondinen sind dumm oder die Amerikaner sind alles dumme Leute. Ich habe zwei Jahre in den USA gelebt. Die Leute sind anders, aber ich habe mit der Zeit gelernt, dass es nicht etwas Gutes oder Schlechtes gibt, es ist einfach etwas anderes. Jede Kultur ist einfach anders, es ist nicht so, dass Ecuador besser oder schlechter als die Schweiz ist, die Situation ist anders, wie die Leute anders sind.

Ich glaube, die einzige Grenze, die wir haben, ist die Gesellschaft und die eigene Person. Aber wenn du keine Grenzen sehen möchtest, dann gibt es keine. Wenn ich beispielsweise einen Job nicht bekomme, weil ich eine Frau bin, dann suche ich einfach weiter, bis ich die richtige Stelle finde, bis sie mich akzeptieren. Ich werde nicht traurig oder wütend, ich gehe meinen Weg weiter und weiter und irgendwann wirst du die Antwort bekommen, das Richtige finden.

Es ist zwar ungerecht, aber ich werde nicht wütend. Vor zwei Wochen habe ich auf dem Weg in die Schule einen Jungen gesehen, der seine Schulkollegin genervt hat, er hat sie richtig schikaniert. Ich war wütend und habe eingegriffen, habe mich für das Mädchen eingesetzt. Solch kleine Sachen finde ich sehr wichtig. Viele Menschen denken, dass eine einzelne Person nichts bewegen kann, dass sie keine grosse Veränderung in der Welt erzielen können, aber das stimmt nicht, du kannst doch viel machen. Vielleicht macht dieses kleine Mädchen das gleiche für eine andere Person zu einer anderen Zeit.

Ich bin wütend für andere Menschen, aber wenn mir etwas Ungerechtes passiert, da werde ich nicht wütend. Wie gesagt, ich bin sehr positiv und ich glaube, es sollte Änderungen geben. Wir brauchen alle die gleichen Rechte, wir sind alle gleich, aber wütig ist ein sehr starkes Wort. Wir sollten diese Änderungen / diese Fortschritte machen hin zu einer gewaltfreien Gesellschaft.

Rechte, die alle haben sollten?

Als erstes sehe ich Ungerechtigkeit in der Liebe und ich meine damit nicht nur, welche Person du liebst, sondern es geht noch weiter. Wenn zum Beispiel deine Lieblingsfarbe Blau ist und bei anderen ist es Grün und die streiten, in dem Sinn meine ich Liebe. Als Person sollte man die Freiheit haben, frei sein zu entscheiden, was wir lieben, was für einen Beruf wir haben möchten, was für ein Hobby, ja ob ich ein Hunde- oder Katzenmensch bin und so weiter.

Wegen der Gesellschaft ist es nie einfach, aber das grösste Recht, das wir alle haben, ist, ein glückliches und gesundes Leben zu haben. Egal welche Religion, welche Kultur, wir müssen uns alle respektieren und tolerieren, vielleicht nicht verstehen, dass weiss ich. Aber wenn du jemanden nicht verstehst, warum muss man diese Person unterdrücken? Gut, ich bin katholisch, du buddhistisch, ich verstehe es nicht, aber cool, dass du das bist. Erzähl doch etwas von deiner Religion. Es ist das Schlimmste, was es gibt, wenn man die Meinung von anderen beeinflussen will. Das ist das Schlimmste. Zum Beispiel ich, seit ich 12 Jahre alt bin, habe ich immer gedacht, ich müsste mich selbst ändern, ich habe gedacht, weil ich Frauen mag, dass etwas schlecht mit mir ist. Dass ich diese Idee über Bord werfen sollte und mich verrenken müsste, Jungen zu lieben. Das war Horror, das war schlecht. Niemand wollte meine Meinung ändern, sondern ich selbst, das war das Schlimmste. Ich wollte es nicht. Mit der Zeit habe ich verstanden, es ist nichts Falsches an mir, sondern es ist ok. Ich habe Freiheit in mir selbst gefunden.

Ich habe eine wunderschöne, normale Kindheit gehabt. Es gibt Leute, die wissen nicht, dass sie LGBT sind, bis sie 14 Jahre alt sind oder sie wollen es nicht wissen. Seit ich geboren bin, wusste ich es. Meine erste Liebe war mit 5 Jahren im Kindergarten für eine Kollegin, ich wusste es, seit ich klein bin, aber das Ding ist, ich habe es nicht bemerkt, es war nicht normal. Es war nicht in der Norm. Ich habe immer Vater und Mutter gesehen, ich war ein Kind, ich war unschuldig. Ich habe einfach gesagt, es ist ganz normal, dass ich Mädchen mag, es ist nie durch meinen Kopf gegangen, dass es etwas Schlechtes war. Dann bin ich in die USA gegangen und erst als ich aus den USA zurückkam, mit 11 Jahren, habe ich irgendwo in der Zeitung von Homophobie gelesen und da ist mir ein Licht aufgegangen. So was habe ich, das ist, was ich fühle, es hat einen Namen. Mit 11 Jahren war das, ich fand das sehr alt. Aber in dem Moment habe ich nie gedacht, dass es etwas Schlechtes war. Danach habe ich mich mehr informiert und dann habe ich bemerkt, dass ich mit niemandem darüber sprechen konnte. Bis 11 Jahre habe ich nicht gedacht, dass es etwas Schlechtes ist. Aber trotzdem habe ich nie zu meiner Mutter oder Freundin gesagt, dass ich Mädchen mag. Es war etwas Persönliches. Von da an habe ich mich selbst akzeptiert, aber den anderen konnte ich nichts sagen.

In Südamerika sind die Leute eher traditionell und sehr religiös. Ich habe wirklich gedacht, dass ich mich ändern könnte, ich könnte diese Liebe links liegen lassen. Ich habe Mädchen und Jungen attraktiv gefunden, deswegen habe ich gedacht, vielleicht kann ich mich nur auf Jungen konzentrieren. Ich habe es ausprobiert und hatte einen Freund, nach einem Monat habe ich gesagt, ich toleriere dich nicht, ich schaffe das nicht, ich möchte das nicht. Und ich habe endlich verstanden, ich kann Männer und Frauen attraktiv finden, wie wir alle. Männer sind keine Idioten, die können sicher auch erkennen, wer ein hübscher Mann ist. Dann habe ich meine erste und bis heute einzige Liebe gefunden und ich habe mit ihr gelernt, es ist ok, so wie ich bin. Es war das erste und einzige Mal, dass ich wirklich verliebt war und ich habe verstanden, ja ich bin so und es ist ok. Es war lustig, sie hat mich geliebt, wie ich bin. Es war komisch, weil sie war die perfekte Frau sozusagen, hübsch und populär und alle Jungen der Schule wollten sie als Freundin haben. Ich habe irgendwann zu ihr gesagt, warum bist du nicht mit den populären Leuten zusammen, die wollen mit dir zusammen sein. Sie hat mir gesagt, nein, ich mag es, mit dir zusammen zu sein. Sie hat mir die Augen geöffnet, es ist egal, wie du aussiehst, wie du bist oder was du machst, du darfst sein, wer du sein möchtest und seit da kämpfe ich für meine eigenen Rechte. Ich hatte doch Angst vor meiner Familie, vor meinen Eltern und meinen Kollegen. Aber mit der Zeit habe ich diese Angst überwunden und jetzt bin ich ganz offen mit allen, meine Schwestern sind mega cool damit, mein Vater auch, meine Mutter nicht so. Als ich es ihr erzählt habe, hat sie 5 Jahre nicht mehr mit mir über dieses Thema gesprochen. Dieser Tag war sehr schlimm, sie konnte es nicht verstehen und hat mich angeschrien, es war einer der schlimmsten Tage in meinem Leben. Am nächsten Tag hat sie mir gesagt: «Weisst du, ich hatte einen sehr komischen Traum, du hast mir etwas gesagt, das war aber sicher nur ein Traum». Für 5 Jahre hat sie nicht mehr darüber gesprochen und ja, vor 3 Monaten, als sie über die Weihnachtszeit und Neujahr hierhergekommen ist, haben wir endlich darüber gesprochen. Es ist für sie ok, sie muss es noch verstehen. Sie versteht es nicht, aber für mich ist das ok. Sie muss es nicht verstehen, sie muss es nicht akzeptieren, aber wenn sie es toleriert, wenn sie damit ok ist, dann ist das genug. Sie hat gesagt, sie liebt mich, ich bin ihre Tochter und das ist das Wichtigste für sie und sie möchte, dass wir 3 Schwestern glücklich sind.

Ich bin seit 3 Jahren in der Schweiz, ich bin nun seit 3 Jahren frei, weil ich mich selbst akzeptiert habe, nicht weil ich in der Schweiz bin. Diese 3 Jahre waren so schön, sind so unkompliziert gewesen, ohne Stress. Ich konnte einfach sagen, was ich wollte, sagen, was ich in dem Moment denke, was ich teilen möchte ist, dass ich jetzt glücklich bin, ich bin jetzt frei, ich habe keinen Stress. Ich habe ein bisschen recherchiert, wie ich mich vor diesen 3 Jahren gefühlt habe, als ich in Ecuador war. Wie ich mich mit mir selbst gefühlt habe, da ich LGBT bin. Ich habe es total vergessen, wie schlecht es war. Jetzt habe ich es vergessen, ich merke es nicht mehr. Ich musste jeden Schritt im Alltag kontrollieren. Beispielsweise wenn ich mit meinen Kolleginnen unterwegs war und wir auf eine Gruppe von hübschen jungen Männern gestossen sind und meine Kolleginnen angefangen haben zu sagen, oh mein Gott wie hübsch die Jungs sind und dann haben sie gefragt und Christina, welcher glaubst du ist der Hübscheste von Ihnen? Und in dem Moment kam diese Angst, ich fühlte mich wie im Käfig. Meine Mutter hat mich nach einer Party gefragt, mit welchem Jungen hast du getanzt und ich wusste, ich musste entweder nichts sagen, nachdenken oder viel lügen, viel viel lügen. Das kam häufig vor im Alltag. Ich habe für Jahre gelogen, das ist so schlecht. Man denkt, wenn jemand LGBT ist und diese Person das verstecken möchte, sie müssten sich nur auf die Liebe konzentrieren. Aber es ist nicht nur das, es ist nicht nur wen du magst, es beeinflusst den Alltag. Beispielsweise wenn meine Schwestern einen Film schauen wollten, dann waren das häufig romantische Filme und ich hasse romantische Filme, ich möchte diese nicht sehen. Nicht, weil ich die Geschichte nicht mag oder nicht schön finde, aber es ist immer eine Frau und ein Mann. Oder wenn wir mit Kollegen unterwegs sind und wir sind angetrunken oder albern sonst ein bisschen herum und die Frauen sagen, die Jungen sind so sexistisch, alle sind Arschlöcher, ich würde gerne mit einer Frau zusammen sein. Das tut weh. Es stimmt, wir sind Frauen und natürlich gibt es auch schlechte Frauen, es ist einfach mehr im Alltag, als man denkt. Es war so schwierig, wirklich schwierig oder auch, wenn du mit jemandem tanzen möchtest. Viele Jungen waren in mich verliebt, sie wollten etwas mit mir anfangen und ich wusste nicht, wie nein sagen. Ich hasse es, wenn ich jemanden traurig mache, und es war Horror für mich. Jedes Mal musste ich sagen, sorry nein und dann haben sie immer nachgefragt, warum und ich habe gesagt, einfach nein und dann haben sie nochmals nachgefragt und gemeint: «Ich kann mich ändern, ich kann dir ein Pferd kaufen, dich in die besten Restaurants ausführen». Dann musste ich immer sagen, es ist nicht wegen dir, es ist wegen mir. Aber wie gesagt, es ist jetzt alles gut. Ich bin einfach froh, dass ich immer noch diese Erinnerungen habe, weil ich weiss, es war schwierig und jetzt weiss ich, dass ich stark bin, ich werde jeden Tag stärker, ich lerne jeden Tag etwas Neues und es ist schön diese Erinnerungen zu haben. Ich weiss, es ist nicht so einfach für alle. Es gibt Länder, wo das als illegal angesehen wird, es gibt Orte, wo du getötet wirst wegen dem, es gibt Leute, die das verstecken, nur um ihre Kollegen oder Eltern nicht zu enttäuschen und das ist ein wirklich trauriges Leben. Ich würde es niemandem empfehlen, wir können das aber nicht ändern. Man kann das nicht einfach ändern oder jemand kann dir einreden, wen du magst. Es ist nur, wen du magst. Es gibt eigentlich nicht so einen grossen Unterschied zwischen Männern und Frauen, vielleicht die Haarlänge, Frauen sind vielleicht ein bisschen kleiner und dünner und vielleicht in der Persönlichkeit süsser oder ja, dann gibt es das Gegenteil, aber wie gesagt, wir sind alle Menschen und alle sollten die gleichen Rechte haben, egal für was.

Ich glaube, Grenzen werden immer bestehen bleiben. Die Gesellschaft macht immer die Grenzen. Die Grenzen, die wir jetzt haben, können wir sicher aufheben, aber die Gesellschaft baut neue Grenzen, davon bin ich überzeugt.

Haben Sie Hemmungen im Alltag?

Ich muss sagen mit 15 schon, wie gesagt, ich hatte Angst, es war peinlich. Nur meine besten Freundinnen durften wissen, dass ich Frauen mag. Aber heutzutage habe ich nicht wirklich Hemmungen. Ich muss sagen, es ist etwas, das mit der Zeit besser wird. Es beginnt als etwas sehr Schwieriges, du hast Angst oder es ist dir peinlich bei fast allem, weil wie gesagt, im Alltag darfst du nicht sein, wer du sein willst. Ich habe mir häufig gedacht, dass wenn meine Kolleginnen wüssten, dass ich auf Frauen stehe, dass sie vielleicht kein Problem damit hätten, es für sie vielleicht ok wäre, aber in meinen Kopf habe ich gedacht, scheisse, sie wissen, ich mag Frauen und jetzt denken sie alle, dass ich sie mag, aber das stimmt nicht.

Ich habe mir selbst Probleme im Kopf gemacht. Ich hatte einfach Angst, dass ich meine Kolleginnen verlieren werde oder die Leute werden mich mit anderen Augen sehen.

Ich muss sagen, es gibt dumme Leute, dumme Männer. Die kommen und sagen:

«He, du hast einen Freund?»

«Nein ich mag Frauen.»

«Super gemacht. Aber du bist viel zu hübsch, um lesbisch zu sein».

Das stört, aber nachher denke ich, egal wie die sind, es ist mein Leben. Egal was sie denken, egal was sie sagen. Sicher stört es, aber am Ende weiss ich, seine Realität ist nicht meine Realität und man muss seine Realität reinhalten und sich selbst schützen. Ich bin frei, aber auch, weil alle die Leute, meine Kollegen, meine Familie, die akzeptieren mich. Meine Schwester steht voll hinter mir, sie fragt mich immer wieder, wann die nächste Gay Parade ist. Sie ist voll glücklich und stolz und deswegen habe ich es jetzt so einfach. Viele Leute haben das nicht und das ist das schwierigste. Aber wie gesagt, wir haben alle Angst, jeder LGBT hat diese Angst oder Peinlichkeit, aber mit der Zeit geht das weg. Weil man lernt sich selbst zu lieben oder selbstsicher zu sein.

Ist es nicht teilweise anstrengend, dass man sich immer irgendwie erklären muss, gibt es Momente, wo man lieber nichts sagt?

Für mich ist es das Gegenteil, ich musste diesen Teil von mir für Jahre verstecken, wenn jemand mich darüber befragt, dann bin ich mega glücklich. Ich möchte meine ganze Geschichte mit allen teilen. Weil, wie gesagt, ich habe jetzt diese Freiheit. Ja, es stimmt, viele LGBT Leute mögen das nicht. Sie denken, ich bin nicht anders, ich bin genau wie du, reden wir über etwas anderes. Die mögen das nicht, warum? Ich würde sagen, diese Leute, die über sich selbst nicht sprechen möchten oder nicht über diesen Teil sprechen möchten, die sind noch nicht voll frei. Die haben immer noch ein Problem mit sich selbst, weil die denken, dass sie nicht normal sind, dass sie anders sind. Aber die Leute wie ich, die geniessen es, anders zu sein. Wir benutzen das Wort anders nicht, wir benutzen das Wort speziell, wir sind speziell. Und das ist, was ich meinte mit Freiheit. Wenn du denkst, du bist anders, dann hast du keine Freiheit, aber wenn du denkst, du bist speziell, dann bist du voll frei. Das ist, was ich meine, deswegen habe ich meine Freiheit gefunden. Vorher habe ich gedacht, LGBT zu sein ist das schlechteste, was mir passieren konnte und heute denke ich, oh mein Gott, das ist das Beste, was mir passieren konnte, wirklich. Das ist etwas Schönes, muss ich sagen. Wie gesagt, es ist alles im Kopf und Herz. Und sowieso, wer möchte normal sein? Normal ist langweilig. Wir sind eine sehr spezielle Familie. Ich wohne mit meinen Schwestern zusammen, wir könnten wirklich eine TV Serie machen, jeden Tag / jede Minute sagt jemand etwas Dummes oder macht etwas Dummes und wir sind voll am Lachen. Danke Gott, dass wir nicht normal sind, dass wir verrückt sind, weil das Leben ist viel schöner so. Und wie gesagt, wenn meine Schwester etwas Dummes macht, es ist nicht he du, du hast etwas Dummes gemacht, sondern wir lachen, wir geniessen das und die andere macht etwas noch Schlimmeres. Aber ja, das ist das. Ich werde nie normal sein, für was?

Wünsche für die Zukunft?

Das ist eine schwierige Frage, weil als ich klein war, habe ich immer alles geplant. Ich war eine Perfektionistin. Ich hatte mein ganzes Leben geplant, meinen ganzen Tag geplant, aber das war ein sehr trauriges und stressvolles Leben. Dann habe ich mich gefragt, was ist das Ziel im Leben und ich habe verstanden, es gibt so viele Wege, du kannst entscheiden, in welchem Land du leben möchtest, was für einen Beruf du machen möchtest, wie viele Kinder du möchtest, ob du überhaupt Kinder möchtest, du kannst so viele Entscheidungen im Leben treffen, aber das Endziel ist für alle das gleiche, alle möchten glücklich sein, alle suchen das. Alle haben einen anderen Geschmack im Leben, deswegen gibt es so viele Wege, aber alle möchten genau das gleiche und wie gesagt, ich habe immer gedacht, ich will studieren und einen guten Beruf haben, viel Geld verdienen und jetzt habe ich verstanden, ich möchte das nicht, ich möchte einfach glücklich sein. Wenn sie mich fragen, wo du dich in 5 Jahren siehst, dann habe ich keine Ahnung, aber das Einzige, was ich weiss, es kommt gut. Und ich werde ok sein und es passiert, was passieren soll, das Leben ist sehr ungewiss. Morgen kann ich ein Jobangebot in Paris bekommen oder meine Schwester kann mir sagen, ich bin schwanger oder meine beste Kollegin in Ecuador sagt, ich habe in der Lotterie gewonnen, komm her, wir machen eine Weltreise. Es ist alles so ungewiss. Ich wünsche mir einfach für die Zukunft, ich hoffe nicht nur für mich, sondern für alle, dass sie gesund sind, dass sie glücklich werden, dass die Gesellschaft einen Schritt weiter macht und ja, dass die neue Generation, in die neue Generation setze ich grosse Hoffnungen, ich glaube, dass mit jeder Generation die Personen offener werden und allgemein einfach bessere Personen werden. Die werden etwas verändern, die geben mehr, als sie nehmen. Und ich glaube, wir sind auf einem wirklich guten Weg und wie gesagt, was ich mache, ich weiss es nicht, aber solange meine Familie, meine Kollegen gesund sind, solange ich jeden Tag Brot auf dem Tisch habe, wird alles ok sein, egal wo ich arbeite oder ob ich die Liebe von meinem Leben finde oder nicht, ob ich einen Hund kaufe oder nicht, ob ich studiere oder nicht, am Ende ist es egal, wenn ich mich wohlfühle, dann ist es gut, dann kommt es gut.

Die Jugendlichen, die Leute allgemein, die hier in Europa wohnen, ich glaube, die sollten glücklich sein, dass sie hier wohnen. In den USA, in Afrika oder auch in Asien ist es schwieriger und ich sehe, dass hier die Leute nicht offener sind. Wir alle sind nur ein schwarzer Punkt im ganzen Universum und niemand schaut auf uns. Für einige ist es einfacher, für andere schwieriger, aber ja, man sollte immer die positiven Seiten sehen und wie gesagt, ich habe als Kind immer gedacht, es ist schlimm für mich, es ist schwierig, ich möchte das nicht mehr, es wird nie passieren, ich werde immer das gleiche Problem haben, mehrere Probleme haben und am Ende, ich kann es nicht glauben, ich bin schon fast 22 Jahre und in diesem Moment ist es die glücklichste Zeit in meinem Leben. Wenn ich etwas zur kleinen Christina sagen könnte, dann würde ich ihr sagen, dass alles gut wird, es kommt wirklich alles gut, du wirst das beste Leben haben. Ich habe auch gelernt, das trifft zwar nicht immer zu, dass die Leute, die es schwierig hatten, die wachsen, die werden vielleicht nicht die glücklichsten Menschen sein, aber sie werden die besten Leute sein. Ich habe zum Beispiel viel gelitten und ich würde nie das gleiche Leid jemand anderem wünschen, auch nicht der schlimmsten Person der Welt würde ich das wünschen. Einfach stark bleiben, es kommt gut, die positive Seite des Lebens sehen. Es heisst nicht, weil man es schwierig hatte, dass man anderen Leuten helfen kann, damit ihr Leben vielleicht leichter und schöner wird.